Deutsch? Bien sur!

In Frankreich wollen seit Jahren immer weniger Schüler die Sprache des Nachbarlandes lernen – nun gibt es erste Anzeichen für eine Trendwende

Wenn es ein Modell für eine gelungene bikulturelle Schulbildung gibt, dann ist es im Pariser Vorort Saint-Germain-en-Laye zu finden. Die knapp 3000 Schüler der elf nationalen Sektionen des Lycée international sind alle zweisprachig und wechseln ganz selbstverständlich von ihrer nationalen Sprache ins Französische und zurück. Mehrsprachigkeit ist für die Schule Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit. Wer hierher aus Deutschland kommt, der erwirbt am Ende seiner Schulzeit je nach Sprachniveau, entweder im Rahmen des hoch angesehenen Internationalen Französischen Baccalauréat die Deutsche Allgemeine Hochschulreife, also ein Doppelabitur, oder zusätzlich zum klassischen französischen Bac das Deutsche Sprachdiplom C1 der Kultusministerkonferenz. Im Ranking der besten Lycées des Landes rangiert die Schule auf Platz drei, berichtet Norbert Kremeyer, der Direktor der deutschen Sektion.

Gäbe es solch leuchtende Beispiele häufiger, dann hätte Monika Griefahn keinen Grund zur Klage. Die SPD-Bundestagsabgeordnete kümmert sich seit langem intensiv um die deutsch-französischen Beziehungen und ist unter anderem Co-Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft von Nationalversammlung und Bundestag zum Thema „Kulturelle Vielfalt in Europa“, die in ihrem demnächst erscheinenden Zwischenbericht für einen Ausbau des Fremdsprachenunterrichts plädiert. Denn trotz vieler Sonntagsreden steht es schlecht um die deutsche Sprache in Frankreich.

Auf gute Nachbarschaft: In Frankreich bieten wieder mehr Schulen Deutschunterricht an, attraktiv ist auch ein deutsch-französisches Doppelabitur. Allerdings ziehen viele Franzosen das Spanische immer noch dem Deutschen vor. Foto: dpa

Vorsichtige Hoffnung

Innerhalb von zehn Jahren ging die Zahl der französischen Schüler, die Deutsch lernen, in der Sekundarstufe um mehr als ein Drittel auf 822 000 oder 15,2 Prozent zurück. Die Zahl der Sprachschüler am Goethe-Institut blieb zwar in Paris annähernd konstant, doch das Institut in Lille wurde geschlossen und auch die Sprachkurse in Bordeaux wurden eingestellt. Nur dank einer parteienübergreifenden Initiative von Bundestagsabgeordneten wurden weitere Kürzungen verhindert. Das Außenministerium stellte Ende 2006 zusätzlich 13,5 Millionen Euro zur Verfügung. Damit sind zumindest weitere Schließungen vom Tisch. Es passt ins Bild, dass im deutschsprachigen Dienst von Radio France International (RFI), dem wichtigsten Instrument der auswärtigen Kulturpolitik Frankreichs im Bereich audio-visueller Medien, massiv Redakteursstellen gestrichen und der Sendeumfang reduziert wurde. Laut Redaktionsleiterin Ulrike Sachweh droht sogar die Einstellung.

Deutsch ist in Frankreich seit Jahren auf dem Rückzug. Dabei sucht die Wirtschaft des Landes händeringend nach Deutschsprechenden und kann 160 000 Stellen nicht optimal besetzen.

Doch nun es gibt wieder vorsichtige Hoffnung. Anlässlich des 40. Jahrestages des Elysée-Vertrages im Januar 2003 hatte Staatspräsident Jacques Chirac die Zielsetzung ausgegeben, die Zahl der Deutsch-Lernenden innerhalb von zehn Jahren um 50 Prozent zu erhöhen. Ein neues Schulgesetz fördert die Mehrsprachigkeit und internationale Ausrichtung des französischen Bildungssystems. Deutsch-Abschlussprüfungen in Schulen werden künftig nach den Kriterien der deutschen Kultusministerkonferenz (KMK) gestaltet. Die Schüler erwerben damit ein international anerkanntes Sprachendiplom nach den Richtlinien des neuen europäischen Referenzrahmens für Sprachen, was die Prüfung deutlich attraktiver macht.

„Deutsch spielt eine Vorreiterrolle“, sagt Hans-Peter Jacht, Lehrer am Lycée international und Berater bei der Umsetzung der Richtlinien. Jacht stellt einen Motivationsschub bei den Deutsch-Lehrern fest, die jahrelang in Lethargie verfallen waren. Auch das Goethe-Institut setzt bei seinen Sprachprüfungen die Richtlinien in der Erwachsenenbildung um und will künftig auch externen Partnern erlauben, Prüfungen abzunehmen.

Erste Ergebnisse sind ermutigend. Die Zahl der Schulen mit einer europäischen Sektion nimmt zu, wovon besonders Deutsch profitiert, sagt Wolf Halberstadt, der in der Akademie von Versailles, der größten des Landes, für den Deutsch-Unterricht zuständig ist. Es geht dabei nicht darum, das Englische zu verdrängen, sondern für Deutsch als Zweitsprache den großen Abstand zum Spanischen zu verringern. An inzwischen 45 Schulen des Landes kann das Abibac abgelegt werden, das heißt, zumindest ein Teil des Unterrichts findet auf Deutsch statt. In den Grundschulen lernen 13 Prozent mehr Kinder Deutsch als vor zwei Jahren. Zweisprachige Klassen an Grundschulen einzurichten, ist für Halberstadt eine der wichtigsten Aufgaben. Gerne würde er dabei mit einer deutschen Region zusammenarbeiten.

In ihrer Wirkung nicht zu unterschätzen sind auch Initiativen wie das von der Bosch-Stiftung und DaimlerChrysler unterstützte Deutsch-Mobil. In Kleinbussen kurven seit Jahren Lektoren durch Frankreich und machen in Schulen Werbung für Deutschland. Wo sie waren, nehmen die Schülerzahlen deutlich zu. Überraschend schnell wurde schließlich das gemeinsame deutsch-französische Geschichtsbuch realisiert, dessen erster Band seit 2006 vorliegt.

Eine größere Rolle ist künftig auch den deutschen Auslandsschulen zugedacht. Sie sollen stärker Begegnungsc
harakter haben und dadurch auch für Kinder der „Gastländer“ attraktiver werden. Hintergrund ist, dass Schulen wie die Deutsche Schule Paris (DSP) seit Jahren Schüler verlieren, weil immer weniger Deutsche von ihren Unternehmen ins Ausland entsandt werden. Die 117 deutschen Auslandsschulen sowie weitere 360 von der Bundesrepublik geförderte Einrichtungen werden derzeit von insgesamt 17 000 Deutschen besucht.

Mehr Selbstbewusstsein

Allein mit Appellen an die Vernunft kann die deutsche Sprache ihre Position nicht verbessern. „Deutschland muss sich besser verkaufen“, sagt Francois-Xavier, d'Aligny, Vorstandsbeauftragter der Großbank Société Générale für Deutschland, Österreich und die Schweiz. In der Werbekampagne „L'Allemand – passeport pour l`Europe“ betont das Goethe-Institut bewusst auch emotionale Aspekte wie deutsche Kultur, die Musikszene oder Festivitäten. „Unsere Anstrengungen müssen eingebettet sein in das kulturelle Umfeld Deutschlands. Dann erst werden sie tragfähig“, sagt Günter Kipfmüller, Leiter der Sprachabteilung des Instituts in Paris. Ein bisschen mehr Selbstbewusstsein täte den Deutschen, die oft allzu schnell auf das Englische oder Französische ausweichen, dabei ganz gut. Dabei könnten sie an die Fußball-Weltmeisterschaft denken, die das Deutschland-Bild auch in Frankreich positiv beeinflusst hat.

Entscheidend bleiben freilich die persönlichen Begegnungen. Und auch hier gibt es ermutigende Anzeichen, etwa das gestiegene Interesse an den vom deutsch-französischen Jugend-Institut finanziell unterstützten Austausch-Programmen, die teilweise mehrmonatige Aufenthalte für Schüler im Nachbarland vorsehen. An ihnen nehmen inzwischen pro Jahr mehr als 200 000 Schüler und junge Berufstätige teil. GERHARD BLÄSKE

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten - Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Eine Dienstleistung des SZ-Archivs